

OPER



Ohren-
schmaus für
Stimmenfans.



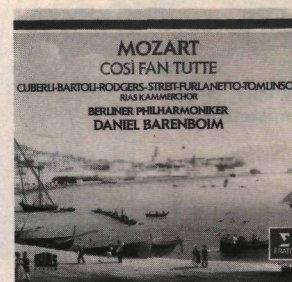
Erstmals in
originalen
Gestalt.



Romantische
Zauberoper
als gesangli-
ches Trauer-
spiel.



Lebendig und
stimmungsvoll.



Mozart quell-
frisch musi-
ziert – doch
leider nicht
ganz so er-
quickend ge-
sungen.



Donizetti, Don Pasquale (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Gabriel Bacquier (Don Pasquale), Barbara Hendricks (Norina), Luca Canonici (Ernesto), Gino Quilico (Malatesta) u.a., Choeurs de l'Opéra de Lyon, Orchestre de l'Opéra de Lyon, Gabriele Ferro; *Erato/East West Records 2 CD 2292-45487-2 (WD: 120'00'') DDD*

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Transparent, unverfärbt, plastisch.

Fertigung: Einwandfrei; franz.-engl.-deutsche Einführung mit franz.-engl.-deutsch-ital. Libretto.

Janáček, Osud (Gesamtaufnahme in englischer Sprache); Helen Field, Philip Langridge, Kathryn Harries, Peter Bronder u.a., Orchestra and Chorus of the Welsh National Opera, Charles Mackerras; *EMI CD 7 49993 2 (WD: 78'34'') DDD*

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Voll, direkt und plastisch.

Fertigung: Einwandfrei.

Nicht die erste, aber zur Zeit die einzige Einspielung von Janáčeks „Schicksal“ (so der im Deutschen übliche Operntitel). Sie ist, wen würde es wundern, einmal mehr dem Einsatz von Sir Charles Mackerras zu verdanken, der mit einer Reihe maßstabsetzender Janáček-Aufnahmen für Decca eigentliche Pionierarbeit geleistet hat. Ärgerlich ist allerdings, daß Decca den künstlerischen Rang dieses singulären Einsatzes für Janáčeks Opern offenbar nicht mehr adäquat zu veranschlagen weiß: Nicht alle diese Einspielungen sind auf CD verfügbar, und auf eine Weiterführung des Janáček-Zyklus hat man längst verzichtet.

Um so willkommener das Engagement der britischen EMI, die sich (in Zusammenarbeit mit der Peter-Moore-Foundation) entschloß, eine „Osud“-Produktion der Welsh National Opera unter Mackerras im Aufnahmestudio festzuhalten – nach der längst vergriffenen Supraphon-Einspielung unter Frantisek Jilek die einzige Aufnahme dieser Oper. Sie basiert auf der ersten Bühnenaufführung des Werkes in seiner originalen Gestalt. Denn mehr als ein halbes Jahrhundert mußte einst verstreichen, ehe „Osud“ erstmals (und damals in arg entstellter Form) über die Bühne ging: am 25./26. Oktober 1958, und zwar gleichzeitig in Brunn und Stuttgart (hier mit Josef Traxel als Zivny und Fritz Wunderlich im weiteren Ensemble).

Unter Mackerras ist eine hervorragende Produktion entstanden; daß sie, dem Brauch der Welsh Opera folgend, in englischer Sprache gesungen wird, stört kaum, zumal die Leistungen im Sängersensemble in selten zu hörender (Ein-)Stimmigkeit ausfallen. Unter den Protagonisten läßt Helen Field (Mila) keinerlei Wünsche offen; Langridge (Zivny) hingegen würde man sich gerne etwas stimmmächtiger wünschen – zumal in den großen, leidenschaftlichen Aufschwüngen, die Janáček in so verschwenderischem Ausmaß sonst kaum komponiert hat, die aber hier den eigentlichen Reiz der Musik ausmachen.

Werner Pfister

Lortzing, Undine (Gesamtaufnahme); Monika Krause (Undine), Josef Protschka (Hugo von Ringstetten), Heinz Kruse (Veit), Christiane Hampe (Bertalda), John Janssen (Kühleborn), Günter Wewel (Pater Heilmann) u.a., Kölner Rundfunkchor, Kölner Rundfunkorchester, Kurt Eichhorn; *Capriccio/Delta-Music 2 CD 60 017-2 (WD: 156'36'') DDD*

Aufnahmedatum: 1989/90

Klangbild: Plastisch, transparent, unverfälscht.

Fertigung: Einwandfrei; deutsch-engl. Einführung mit deutsch-engl. Libretto.

Es ist wirklich bedauerlich, daß Lortzings Opern an unseren Bühnen so stiefmütterlich behandelt und zumeist mit zweiter Besetzung abgetan werden. So wenig dieses Diktum Robert Hegers auf die von ihm geleitete „Undine“-Aufnahme aus dem Jahr 1967 (EMI 183-30218/20) angewendet werden kann, so zutreffend ist es für diese Neueinspielung. Dabei schneidet der Dirigent, der mittlerweile 82jährige Kurt Eichhorn, ehemaliger musikalischer Chef des Münchner Gärtnerplatz-Theaters, noch am besten ab. Im Vergleich zu seinem zum Zeitpunkt der Aufnahme gleichaltrigen Rivalen Heger sind Eichhorns Tempi spritziger, vibrierender, wenn sein altes Feuer auch begreiflicherweise mit kleinerer Flamme brennt. Eine herbe Enttäuschung bereitet das hier aufgebotene Solistenensemble.

Monika Krause in der Titelrolle fehlt alles Mädchenhafte und Märchenhafte, das die Undine lebendig werden läßt. Protschka klingt passabel, solange er sich keinen hohen Ton abverlangen muß; Die drei hohen Cs in seiner großen Arie, die Gedda mit Bravour meistert, quält er sich nur mit Mühe ab. Die musikalisch reich bedachte Figur des Veit war in der EMI-Aufnahme durch die Besetzung mit einem lyrischen Tenor wie Schreier zu Recht aufgewertet worden. Umso enttäuschender wirkt im Vergleich dazu Kruses Durchschnitts-Buffer. Diese Gegenüberstellungen zuungunsten der Neuaufnahme lassen sich bis in die Nebenpartien fortsetzen. Janssen als Kühleborn kann Prey nicht das Wasser reichen, Hampe kommt nicht an Pütz heran, und Wewel an Frick zu messen, hieße David und Goliath zu vergleichen.

Es bleibt zu wünschen, daß das nächstjährige Lortzing-Jubiläum (190. Geburtstag und 140. Todestag) auf angemessenerem künstlerischen Niveau begangen wird. Kurt Malisch

Mozart, Così fan tutte (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Lella Cuberli (Fiordiligi), Cecilia Bartoli (Dorabella), Joan Rodgers (Despina), Kurt Streit (Ferrando), Ferruccio Furlanetto (Guglielmo), John Tomlinson (Alfonso), RIAS Kammerchor, Berliner Philharmoniker, Daniel Barenboim; *Erato/East West Records 3 CD 2292-45475 (WD: 2 Std. 57'44'') DDD*

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Präsent, offen, ausgewogen, räumlich.

Fertigung: Einwandfrei; mehrsprachiges Textheft mit vielen Satzfehlern.

Schon die dritte „Così“-Neuaufnahme innerhalb eines Jahres: Inflationäres Produzieren unter dem Aspekt des Gedenkjahres erschöpft das Reservoir geeigneter Mozart-Sänger. Als Konsequenz findet sich in jedem Ensemble zumindest ein Schwachpunkt.

In dieser insgesamt trotzdem hochwertigen Edition fällt John Tomlinson deutlich ab: ein Alfonso mit häufig grobem Stimmeinsatz, mit Höhenproblemen und einem Manko an Persönlichkeit. Furlanetto klingt nach Alfonso, muß sich aber mit der ihm unbequemen Lage des Guglielmo abfinden; auch fehlt ihm trotz schönen Timbres romantische Ausstrahlung. Über eine solche verfügt auch Kurt Streit kaum, doch ist er mit hellem, schlankem, agilem Tenor – genau in Phrasierung und Diktion – ein sehr guter Ferrando. Die tadellos singende Despina von Joan Rodgers hat nicht den Schalk der Hanny Steffek oder den Charme der Cotrubas; Cecilia Bartolis flexibler Mezzo scheint seit dem Debüt-Recital ausgeglichener, aber auch heller geworden, so daß man die beiden Schwestern nicht leicht unterscheidet. Als positive Überraschung des Unternehmens begegnet die technisch hervorragende Lella Cuberli den virtuosensprachen ihrer Partie gewandt und mit Geschmack, wiewohl auch ihr die tiefe Lage zu schaffen macht. Nach oben hin blüht der aparte Sopran zu leuchtender Höhe auf und fügt sich biegsam in ausgewogene, kultivierte Phrasen.

Barenboim beweist Stilempfinden, selbst wenn man bei Böhm delikater austarierte Lyrismen genießen kann. Dem flüssigen, akzentuierenden Duktus, der sich eines niemals übergewichtigen, qualitätsvollen Orchesterklanges versichert, dankt man eine auch durch sorgfältig behandelte Rezitative lebendige, stimmungsvolle Wiedergabe.

Hermann Schöneegger

Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Håkan Hagegård (Don Giovanni), Kristinn Sigmundsson (Il Commendatore), Arleen Auger (Donna Anna), Della Jones (Donna Elvira), Nico van der Meel (Don Ottavio), Gilles Cachemaille (Leporello), Barbara Bonney (Zerlina), Bryn Terfel (Masetto), The Drottningholm Court Theatre Orchestra and Chorus, Arnold Östman; *Decca/L'Oiseau-lyre 3 CD 425 943-2 (WD: 2 Std. 50'43'') DDD*

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Klar, übersichtlich, gute Differenzierung.

Fertigung: Einwandfrei.

Arnold Östman mit seinem Drottningholm-Ensemble hat sich binnen kurzem eine begeisterte Anhängerschaft erworben. In kleinstmöglicher Besetzung, unter Verwendung alter Instrumente, erreicht das schwedische Team ein schlankes, silbrig glänzendes Klangbild, von dem man annehmen kann, daß es den Tonverhältnissen der Mozart-Zeit entspricht.

Östmans „Don Giovanni“-Version wirkt quellfrisch, lebendig, rasant. Die Ouvertüre huscht in geradezu unglaublichem Tempo dahin, andererseits werden Momente, die meistens sehr zügig genommen werden, sehr behutsam und gemäßigt vorgetragen. Vieles erscheint nur hingetupft, schwerelos, doch bleibt dahinter jederzeit eine starke künstlerische Kraft spürbar. An Vitalität und imaginärer Theaterwirkung übertrifft diese filigrane Wiedergabe so manche pfundschwere, gespreizte Aufführung der sogenannten Luxusklasse.

Im Sängersonal sind zum Teil wieder jene Künstler eingesetzt, die Östman bereits für seine vielgelobte „Figaro“-Aufnahme herangezogen hat. Leider nicht mit gleichem Erfolg. Der Sänger der Titelrolle (Hagegård) bleibt zu weich, um wirklich und entscheidend hervortreten zu können. Auch der Tenor-Kavalier (van der Meel) kämpft mit stumpfer Klinge. Arleen Auger ist als Donna Anna nicht mehr recht glaubwürdig, und Della Jones (Elvira) bildet überhaupt den schwächsten Punkt im Ensemble. Besser besetzt sind Leporello (Cachemaille), Masetto (Terfel) und Komtur (Sigmundsson), herausragend einzig und allein Barbara Bonney als Zerlina. – Die Fassung hält sich strikt an das Prager Original von 1787. Sämtliche Ergänzungsstücke und nachkomponierte Stellen finden sich auf der dritten CD versammelt.

Clemens Höslinger



Legendary Conductors
Guido Cantelli



AS 616



AS 614



AS 613

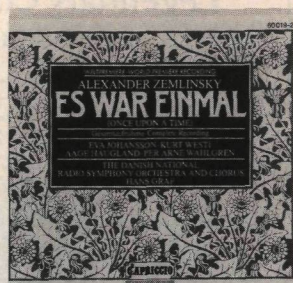


AS 620

LITERATUR



Zemlinskys
Gemein-
schaftswerk
mit Mahler.



Zemlinsky, Es war einmal (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache); Eva Johansson (Prinzessin), Kurt Westi (Prinz), Per Arne Wahlgren (Kaspar), Aage Haugland (König), Ole Hedegaard (Freier), Guido Paevalatu (Schweizer), Christian Christiansen (Kommandant und Herold), Susse Lillesoe (Hofdame), Dänisches National Radio Symphonie Orchester und Chor, Hans Graf; *Capriccio/Delta-Music 2 CD 60 019-2 (WD: 123'58'') DDD*
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Direkt und unverfälscht, aber etwas steril.
Fertigung: Einwandfrei, mit Texttheft in deutscher und englischer Sprache.

Egal, welchem Werk Zemlinskys der Hörer des späten 20. Jahrhunderts wieder begegnet – es erscheint originär, die jeweilige Zeit, aus der es stammt, auf das Beste repräsentierend, nie seiner Zeit voraus, aber immer an ihrer Spitze. So ist es auch mit der zweiten Oper Alexander Zemlinskys, „Es war einmal“ aus dem Jahr 1899, die nun erstmals auf Tonträgern erscheint.

Der Oper „Es war einmal“ liegt jene Märchenerzählung zugrunde, der wir ganz ähnlich auch im Kunstmärchen der Turandot begegnen, nur daß hier der Prinz die Prinzessin in Absprache mit deren Vater zähmt und zu einer wahrhaft Liebenden wandelt.

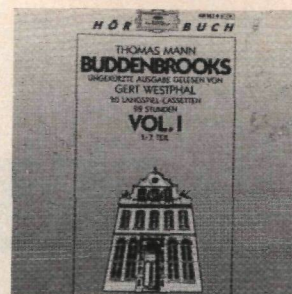
Von einigen Strichen abgesehen, ist die Einspielung höchsten Lobes wert, was die direkte und unverfälschte Aufnahmetechnik wie auch das hörbare Engagement des musikalischen Leiters Hans Graf angeht, der mit dem Dänischen National Radio Orchester die Reize dieser diffizil instrumentierten Partitur transparent zur Entfaltung bringt.

Die junge Eva Johansson macht mit blühender jugendlich-dramatischer Strahlkraft die Wandlung der Prinzessin nachvollziehbar. Kurt Westi als Prinz erfreut durch Textpräsenz und Ausdrucksstärke, wenn ihm auch im Forte die Höhen zu flach geraten. Per Arne Wahlgren beweist seine stimmliche Wandlungsfähigkeit in den diversen Verkleidungen des Prinzen-Begleiters Kaspar. Vergleichsweise profillos bleibt Aage Haugland als belcantistisch-weicher König. Insgesamt eine Produktion, die vermehrtes Interesse an den noch nicht zur Gänze wiederentdeckten Bühnenwerken des jungen Zemlinsky weckt.

Peter P. Pacht



Polyphon.



Mann, Buddenbrooks, Gert Westphal (Sprecher);
DG 20 MC 431 562-4 und 431 563-4
Aufnahmedatum: 1979/80
Klangbild: Deutlich.
Fertigung: Ohne Fehler.

Nahezu 30 Stunden dauert diese „Buddenbrooks“-Lesung, und hinterläßt den Hörer bereichert. Die plastisch geformten Charaktere Thomas Manns gewinnen durch das gesprochene Wort; die vielen kleinen Züge, welche die Personen prägen, fallen deutlicher ins Ohr. Nie knallen Sesemi Weichbrodts Küsse leiser, sticht Grünlichs Warze (auf dem linken Nasenflügel!) präziser ins Auge, werden ironische Pointen diskreter, aber auch deutlicher disponiert, kurz: Gert Westphal baut eine Welt, die über die beim Lesen im Kopf entstehende hinausgeht. Subtiles Klangempfinden und virtuose Abtönungen verschiedener Dialekte, sauber plazierte Details – über die ganze Weite des Gelesenen hinweg sinnvoll zueinander in Beziehung gesetzt – ergeben ein vielschichtiges Ganzes mit Sogcharakter. Und man wird gewahr, was es mit Thomas Manns Faible für Wagners „Leitmotivik“ auf sich hat.

Die Veröffentlichung dieser zehn Jahre alten NDR-Produktion ist vorläufiger Höhepunkt der Gert Westphal-Ausgaben, die das literarische Erbe akustisch lebendig machen. Dabei ist er so klug, sich das vorzunehmen, was ihm liegt, worin er lebt: Goethe, Fontane, Thomas Mann – um die wesentlichen zu nennen. Weil Westphal liest, was ihm Freude macht, verschwindet der Eindruck des Vorlesens. Der Sprecher tritt hinter die durch ihn entstehenden Personen, hinter den Gang der Ereignisse und wird zum Medium. Es mag ja sein, daß Thomas Mann sein bester Interpret gewesen ist, – was den langen erzählerischen Atem angeht, würde er hier wohl für Gert Westphal als angemesseneren Gestalter votieren. Gerade die „Buddenbrooks“ sind eine besonders glückliche Wahl, ist es doch eines der am leichtesten zugänglichen Werke Manns und von großer Beliebtheit. Entsprechend stark dürfte auch die Hörer-Reaktion sein; zumindest zu wünschen ist das. Wenn gelegentlich die Scheu anzutreffen ist, diese einige hundert Seiten durchzuschmökern: hier ist die adäquate Alternative.

Sören Meyer-Eller



Gediegen-
mitteilsam.

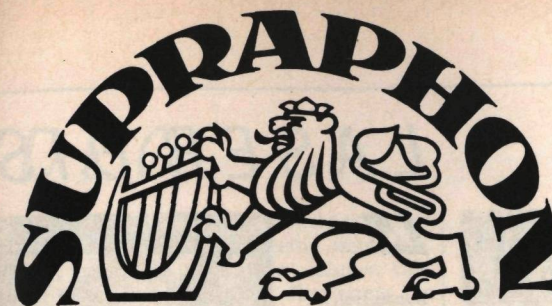


Thomas Mann, Wälsungenblut; Will Quadflieg (Sprecher);
DG CD 431 252-2 (WD: 69'32'') AAD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Natürlich und klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Thomas Manns Skandalnovelle um Siegmund und Sieglind – von der Schwiegermutter Pringsheim schon beim ersten Vortrag stark akklamiert –, umrankt nicht nur vom Stoff her Wagner („Walküre“), sondern ahmt ihn auch technisch nach, so in der Behandlung der Leitomotive. Quadflieg, schon mit „Herr und Hund“ und dem (leicht gekürzten) „Tod in Venedig“ bei der DG bewährt, tritt hier nicht als brillanter Rezitator auf. Er liest den Text einfach vor, vom Blatt herunter sozusagen. Er bleibt dabei ziemlich nuancenarm. Er steht mehr neben den Figuren, statt sich in sie hineinzuversetzen und ihre Charaktere nach außen zu kehren. Er geht auch kaum den ironischen Genüßlichkeiten Manns nach.

Das Vortragstempo modifiziert Quadflieg, wenn es zur Schilderung des Opern Inhalts kommt: Nun wird er schneller, gibt jede Bonhomie auf, wirkt nahezu hektisch. Dieser Kontrast ist deutlich gesetzt: Das Seelenleben des inzestuösen Geschwisterpaars spiegelt sich in der Außenwelt. Im normalen Lese- Strom kommen bei Quadflieg Zäsuren hingegen meist nur wie zufällig, wie der Atem es gerade will. So liegt hier im wesentlichen eine gediegen-mitteilssame Lese-Tour vor.

Hanspeter Krellmann



15 CDs
mit Werken von:

Václav Neumann und die Tschechische Philharmonie

Dvořák · Smetana · Janáček · Martinu
Suk · Beethoven · Mahler u.a.



KOCH
INTERNATIONAL

Deutschland: D-8000 München 2, Hermann-Schmid-Str. 10 · Österreich: A-6652 Elbigenalp
USA: 2700 Shames Drive, Westbury, New York 11590 · England: GB-320 King Street, London W6 0RR